

Bodendenkmalpflege im Niedersächsischen Verwaltungsbezirk Oldenburg

Zusammengestellt von Heino-Gerd Steffens, Oldenburg

Denkmalpflegerische Maßnahmen

a) Allgemeines

Eine Neugestaltung der Umgebung der Dersaburg, Gemeinde Holdorf, Kreis Vechta, ist im Einvernehmen mit dem Zweckverband „Dammer Berge“ und dem Forstamt Ahlborn durchgeführt worden. Ein Großsteingrab in Damme-Neuenwalde, Kreis Vechta, soll in einen geplanten Friedhof einbezogen werden und wird damit überhaupt erst zugänglich. Das Großsteingrab am Schützenhof, Gemeinde Dötlingen, wird mit Hilfe des dortigen Heimatvereins renoviert.

Zerstörte Erklärungstafeln sind ausgebessert und wieder aufgestellt worden. Mehrere Erklärungstafeln sind von „Antiquitätensammlern“ entwendet worden (Damme, Stenum, Visbeker Braut). Eine Neuanschaffung ist nicht möglich, da Mittel fehlen. Neue Erklärungstafeln sind beim Visbeker Bräutigam und beim nördlichsten Großsteingrab des Bezirks, der „Alten Kapelle“, Gemeinde Rastede, Kreis Ammerland, aufgestellt worden.

Der Sturm vom 13. November 1972 hat keine unmittelbaren Schäden an Bodendenkmalen angerichtet. Viele unserer Großsteingräber und Grabhügel werden aber in nächster Zeit nicht zu besichtigen sein, da die umgewehten und entwurzelten Bäume ein unüberwindbares Hindernis bilden bzw. die Denkmale so gut „tarnen“, daß man diese zur Zeit nicht mehr finden kann. Leider ist zu befürchten, daß bei den großflächigen Räumungsarbeiten mit Planiertraupen und Bergungspanzern ein Teil der Denkmale zerstört wird. Ein interessanter Fund konnte aus den Wurzeln eines umgewehten Baumes im Großsteingrab an der Mühlenhöhe, Ortsteil Varnhorn, Gemeinde Visbek, Kreis Vechta, geborgen werden: hier fand sich ein Becher der Einzelgrabkultur.

b) Ganderkesee-Almsloh, Lkr. Oldenburg

Etwa 500 m nördlich der im Jahr 1970 untersuchten frühmittelalterlichen Siedlung¹ sind wiederum mittelalterliche Siedlungsreste gefunden worden.

¹ NNU 40, 1971, 362 f.

Abfallgruben und der Grundriß eines Hauses, das nach den Scherbenfunden etwa um 1000 errichtet sein muß, lassen erkennen, daß im Bereich der heutigen Ortschaft Almsloh im frühen und hohen Mittelalter mit einer intensiven Besiedlung gerechnet werden muß. Inwiefern es sich um Wüstungserscheinungen handelt, oder ob sich hier die mittelalterlichen Gehöfte des heute noch existierenden Ortes manifestieren, läßt sich nicht entscheiden.

c) Ganderkesee-Bookhorn, Lkr. Oldenburg

Die Untersuchungen in der Groß-Sandentnahmestelle Bookhorn konnten abgeschlossen werden. Das spätbronzezeitliche bis mittellatènezeitliche Flachgräberfeld ist, soweit es sich ermöglichen ließ, untersucht worden. Die westliche, östliche und wahrscheinlich auch südliche Begrenzung des Gräberfeldes konnten ermittelt werden. Insgesamt sind über 170 Bestattungen (Urnen- und Knochenlagerbestattungen) geborgen worden. Östlich vom Gräberfeld sind Spuren eines spätmittelalterlichen Gehöftes beobachtet worden. Unmittelbar südlich des Flachgräberfeldes sind Pfostensetzungen und Abfallgruben sowie Feuerstellen einer Siedlung freigelegt, die auf Grund der gefundenen Keramik in das 8. und beginnende 9. Jahrhundert datiert werden können. Eine Fundverdichtung von neolithischen Flintartefakten und Topfscherben (Tiefstichkeramik und Keramik der Einzelgrabkultur) ist westlich des genannten Gräberfeldes beobachtet worden. Eine steinzeitliche Besiedlung ließ sich allerdings auch schon im Bereich des Gräberfeldes und der mittelalterlichen Siedlung nachweisen.

d) Ganderkesee-Stenum, Lkr. Oldenburg

In einer Sandentnahmestelle für den Ausbau der Bundesstraße 75 konnten mehrere Gruben (teils Grubenhäuser) aus der Völkerwanderungszeit untersucht werden. Funde und Befunde lassen sich gut mit denen der Untersuchung einer völkerwanderungszeitlichen Siedlung zu Bremen-Grambke I vergleichen². Im Bereich der Sandentnahmestelle konnten ferner jungsteinzeitliche Scherben und Artefakte geborgen werden. Es ist dabei zu beachten, daß sich in geringer Entfernung noch heute ein Großsteingrab befindet.

e) Stadt Oldenburg

Eine größere Baugrube am Markt erbrachte dank bereitwilliger Unterstützung der Bauleitung ein reiches Fundmaterial. Mehrere Feuerstellen des 9. und 10. Jahrhunderts konnten untersucht werden. In einer Grube, etwa 3,60 m unter dem heutigen Straßenniveau, fanden sich u. a. Scherben eines ergänzbaren Gefäßes aus der Zeit um 700 n. Chr. Da sich darüber ungestörte Siedlungsschichten bis in das 12./13. Jahrhundert beobachten ließen, ist an dieser Stelle des Stadtkernes eine kontinuierliche Besiedlung seit 700 nachgewiesen. Unter mehreren hölzernen Kastenbrunnen und Ziegelsteinbrunnen ist ein

² Vgl. K. H. Brandt, *Germania* 43, 1965, 395 ff.

Ziegelsteinbrunnen zu erwähnen, der um 1400 errichtet worden ist. Das besonders reiche Fundmaterial dieses Brunnens aus dem 14. bis 18. Jahrhundert erlaubt eine erste typologische und chronologische Bestandsaufnahme der bislang so vernachlässigten spätmittelalterlichen und neuzeitlichen Gebrauchskeramik.

Eine weitere Baugrube an der Gaststraße zeigte durch Fundmaterial aus der ältesten Schicht einen Siedlungsanfang im 13. Jahrhundert auf. Das Bruchstück einer Kachelform und mehrere Fehlbrände von Kacheln lassen erkennen, daß man im Oldenburg des 16./17. Jahrhunderts glasierte Ofenkacheln hergestellt hat.

Heino-Gerd Steffens

Das gemischtbelegte Gräberfeld von Cleverns, Stadt Jever, Kr. Friesland

Alte, vorwiegend frühmittelalterliche Grabungsergebnisse im heutigen Kreis Friesland aus den Jahren vor dem 2. Weltkrieg, die unter K. Michaelsen, dem damaligen Direktor des Staatlichen Museums für Naturkunde und Vorgeschichte in Oldenburg, gewonnen wurden, aufzuarbeiten und mit neuen Grabungen zu ergänzen bzw. abzuschließen, ist das Ziel eines größeren Arbeitsvorhabens.

Bevor mit der Bearbeitung des seit 1938/39 vorliegenden Fund- und Aktenmaterials vom Cleverner Gräberfeld begonnen werden konnte, war eine Nachgrabung notwendig, um alte Grabungsvorgänge zu klären und nach Möglichkeit neue Befunde und die Belegungsgrenzen des Friedhofs zu ermitteln.

Die Untersuchungen fanden Ende Mai, im August und Anfang Oktober 1972 statt. Insgesamt sind nahezu 500 Quadratmeter in Form von Flächen und Suchgräben bis zu einer Tiefe von etwa einem Meter abgetragen worden. 11 Bestattungen konnten dabei geborgen werden.

Das Zentrum der früheren Grabungen im November/Dezember 1938 und Juni/Juli 1939 befand sich nördlich, westlich und südlich der Schule im Vorgarten und schloß sich in einer Ausdehnung zwischen 8 bis 12 Meter – unmittelbar an der jeweiligen Hausfront beginnend – an die kurzen, stichprobenartigen Untersuchungen Ende März 1938 an, die innerhalb der Fundamentgräben für den nicht unterkellerten Teil des Schulgebäudes erfolgt waren, nachdem die Gräberstelle durch Urnenfunde Mitte März 1938 in der Baugrube für den Schulkeller entdeckt worden war. Im Zuge der Grabung 1972 konnte nun mit einiger Sicherheit die nördliche Belegungsgrenze des Friedhofs festgestellt werden – vor allem auch im Anschluß an die alten Grabungen und Gräberfunde. In diesem Untersuchungsbereich wurden auch die neuen Bestattungen aufgedeckt (Flur III, Flurstück 6 und 7 aus 193).

Das Ende der westlichen und östlichen Ausdehnung läßt sich dagegen nur annähernd bestimmen und liegt vermutlich zwischen der alten Grabungs-